

# Hermann Pineas

## Einführung

Der Neurologe Dr. Hermann Pineas wird in den Unterlagen häufig erwähnt. Er erstellte Gutachten für Verfolgte, die die psychischen Schäden der Verfolgung dokumentierten, 45 der Gutachten sind in den Unterlagen enthalten. Er unterschreibt die Gutachten mit der Signatur „Fr. Chefarzt der Nervenabteilung des Krankenhauses der jüdischen Gemeinde Berlin“. Neben den ärztlichen Diagnosen sind auch Schilderungen der Antragsteller über ihre Situation während der Verfolgung enthalten. Hermann und Hertha Pineas waren als deutsche Juden selbst verfolgt.

Die folgende Beschreibung beruht auf Dokumenten und Manuskripten von Hermann und Hertha Pineas. Zwei Manuskripte waren die Grundlage: Das Manuskript „Unsere Schicksale seit dem 30.1.1933“ Memmingen/Bayern, 22.5.1946, 53 Seiten, erstellt von Hermann und Hertha Pineas, sowie das Manuskript "Meine illegale Zeit vom 6. März 1943, Datum des Untertauchens, bis Herbst 1944, der gemeinsamen Illegalität mit meinem Mann und Einmündung in seine Memoiren“, 18 Seiten. Darüberhinaus standen noch zahlreiche Briefe, Ausweise, und Urkunden zur Verfügung.

Es handelt sich dabei nur um eine zusammenfassende Darstellung, in den Unterlagen wird sehr ausführlich auf die Erlebnisse in Berlin (Diskriminierung der Juden, Ereignisse während Deportationen von Juden, Arbeit in Krankenhäusern und als freiwillige Mitarbeiterin der jüdischen Wohlfahrt) eingegangen. Sie schildern dort auch das Alltagsleben eines „Getauchten“ - die ständige Angst vor Denunziation und Kontrollen, das Suchen nach Unterkünften, die Versuche, an Ausweispapiere zu gelangen.

## Biographie

Er wurde 1892 in Düsseldorf geboren, ging in Düsseldorf auf das Gymnasium und traf dort zum ersten mal auf Leo Baeck, der hier jüdischen Religionsunterricht hielt. Er wurde in Bonn, Würzburg und Berlin zum Arzt ausgebildet und kam im Sommer 1915 an die Ostfront. Er war im 1. Weltkrieg 'Feldunterarzt' bzw. „Feldhilfsarzt“ im Infanterie Regiment 372 und erhielt am 30.6.1916 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 16. Januar 1918 wurde er zum „Assistenzarzt in Reserve“ ernannt. Im Oktober wurde er 1918 schwer verwundet, Pineas behielt davon einen steifen rechten Arm. Siehe die „Bescheinigung für deutsche Schwerkriegsbeschädigte“.



Hermann Pineas -  
Bescheinigung Kriegsschwerbeschädigte

1925 trat er im „Reichsbund jüdischer Frontkämpfer“, Bezirksgruppe „Zoo“ in Berlin ein. Als Grund führt er folgendes Erlebnis an:

„Ich bin verhaeltnismaessig spaet zum R.j.F. gekommen, naemlich im Jahre 1925. Die unmittelbare Veranlassung, Mitglied zu werden, war folgendes Erlebnis: Eines Tages zog ein uniformierter Trupp im Stahlhelm ueber die Berliner Tauentzienstrasse unter Absingung des Liedes: „Wenns Judenblut vom Messer spritzt, Dann gehts nochmal so gut!“ Daraufhin begab ich mich in das nahe meiner Wohnung am Wittenbergplatz gelegene Bureau der Bezirksgruppe Zoo(logischer Garten) der Ortsgruppe Berlin des R.j.F. zur Aufnahme.“<sup>1</sup>

Ab 1935 leitete er die Ortsgruppe Moabit. Pineas hielt „dort und auf Einladung in zahlreichen anderen Ortsgruppen Vortraege ueber ueber verschiedenartige und keineswegs ausschliesslich juedische Themen“.

Diese Veranstaltungen wurden auch von der Gestapo beobachtet, Pineas erwähnt die Anwesenheit von Reinhard Heydrich bei einer Sitzung. Der R.j.F. unterstützte auch die „juedische Sport- und Jugendbewegung“ und Pineas war deswegen „haeufig auf den Grunewaldsportplatz der Berliner juedischen Gemeinde; auch war ich oft Gast bei Sitzungen juedischer Jugendgruppen“.<sup>2</sup>

1927 verlor er seine erste Frau und heiratete seine zweite Frau Hertha. Er arbeitete als Assistenz- und später als Oberarzt in Berlin und wurde am 1. Juli 1939 Leiter der Nervenabteilung des jüdischen Krankenhauses Berlin, Iranischestrasse. Seine Approbation wäre am 30.8.1938 erloschen<sup>3</sup>, am 12.8.1938 hatte er von der Reichsärztekammer die Erlaubnis erhalten, als „jüdischer Arzt“ weiterpraktizieren zu dürfen und durfte aber „abgesehen von seiner Frau und seinen ehelichen Kindern, nur Juden behandeln“<sup>4</sup>. Pineas schreibt dazu: „Die Kriegsbeschädigten unter ihnen, Frontkämpfer und solche, denen aus besonderen Gründen weitere aertzliche taetigkeit gestattet wurde, durften sich nicht mehr Arzt, sondern mussten sich juedischer Behandler nennen.“

Außerdem war er für kurze Zeit (1939) für die „Jüdische Wohlfahrts- und Jugendpflegestelle, Bezirks-Stelle, Nordwest-Charlottenburg“ tätig. Des weiteren arbeitete er bis zum 30.6.1939 für die „Jüdische Kinderhilfe e.V.“ und war bis zum Juli 1939 in der Verwaltung des „Israelitischen Gemeindebunds“ tätig.

Seine Frau Hertha arbeitete u.a. unentgeltlich von Mai 1933 bis 16. Mai 1942 für die „Jüdische Kultusvereinigung zu Berlin e.V.“<sup>5</sup>.

Seit Anfang 1938 versuchte die Familie zu emigrieren, dazu kontaktierten sie befreundete emigrierte Deutsche oder emigrierte Verwandte im Ausland. Allerdings waren diese Versuche nicht erfolgreich. Am 29. Juni 1939 konnten die beiden jüngsten Kinder, Hanno und Rainer (9 Jahre) nach Schottland ausreisen. Ihr Sohn Theo war bereits 1938 nach Palästina ausgewandert.

1 „Erinnerungen an den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“, 10.7.1978

2 „Erinnerungen an den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“, 10.7.1978

3 Vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. Juli 1938, §1

4 Vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. Juli 1938, §3 (2)

5 Bescheinigung der Personalverwaltung vom 19.9.1942

Die Mutter von Hermann Pineas - Therese Pineas, 12.11.1860 in Vreden, geb. Oppenheimer<sup>6</sup> wurde am 14.9.1942<sup>7</sup> nach Theresienstadt deportiert und dort am 2.7.1944 ermordet.

Am 6. Mai 1943 konnte sie nach Stuttgart reisen zu Pfarrer Kurt Müller und Fr. Kopske, die sie weiter nach Heimsheim zu Pfarrer Fausel und seiner Frau brachten. Von dort aus kam sie nach Schwenningen zur Vikarin Margarete Hoffer (wo sich mittlerweile auch ihr Mann für kurze Zeit aufhielt), zeitweise auch zum Pfarrer Schaefer. Später kam sie in einer Gärtnerei in Königsfeld/Schwarzwald unter, im September 1943 auf Vermittlung von Margarete Hoffer im Pfarrhaus in Gerstetten. Dann ein Gut in Durlach, dann Suessen bei Stuttgart (5. bis 17. 11.1943), wo sie auch einen neuen Postausweis erhielt.

Hermann Pineas ging nach Wien, dann nach Linz und St.Pölten. Er befand sich hier - wie seine Frau in Berlin - in ständiger Gefahr, von der Gestapo verhaftet zu werden. Sein Problem war, dass er weder eine Kennkarte noch Lebensmittelkarten hatte, sein einziger Ausweis war ein Blankoformular einer Gewerbelegitimation, die er in Berlin für 3000 RM erstanden hatte, dazu noch einen Blankobogen der I.G. Farben. Er war "mit meinem Lichtbild versehen und entsprechend - von mir textlich und von meiner Frau geschrieben - ausgefüllt, mir bei Hotelquartieren von grosstem Nutzen". Und er lies sich „auf meine Gewerbelegitimation hin einen 'echten', (d. h. nicht umgeänderten) Postausweis ausstellen“ auf den Namen „Hans Perger“.



Am 14. Juli 1943 traf Hermann Pineas - auf Einladung von Frau Hoffer - in Stuttgart ein.

Es folgte für beide ein Odysee durch Württemberg - verschiedene Aufenthaltsorte, meist bei bei protestantischen Geistlichen und Anhängern der bekennenden Kirche die sie auch mit notwendigen Lebensmittelkarten u.ä. versorgten, Hermann Pineas kehrte auch kurz nach Wien zurück - bis zum September 1944.

Die Anmeldung zum Empfang von Lebensmittelkarten im Sommer 1944 war entscheidend gewesen, ein „ziviles Leben“ beginnen zu können. „Fr. Hoffer und Fr. Braun hatten in ihren

<sup>6</sup> Schreiben des Synagogenvereins Vreden vom 3.12.1938

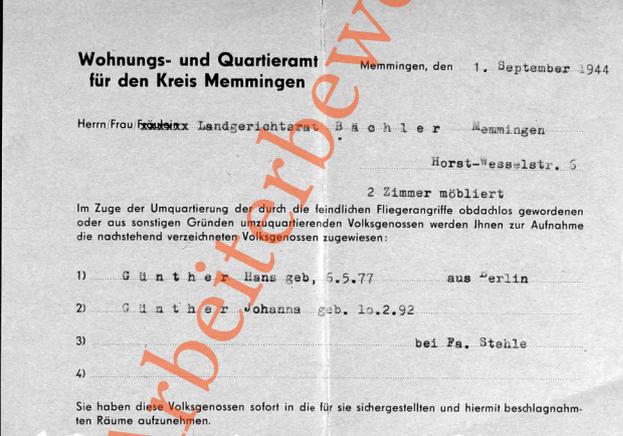
<sup>7</sup> Deported with Transport I/65, Train Da 514 from Berlin, Germany to Theresienstadt,Ghetto,Czechoslovakia on 14/09/1942.Quelle: Yad Vashem, Deportation Database

Lebensmittelaemtern durch kirchlich gesinnte Angestellte eine Abmeldung erwirkt“. Im kleinen Ort Lautrach gelang es ihnen, sich ohne die eigentlich dafür notwendigen Unterlagen für den Empfang von Lebensmittelkarten sowie polizeilich anzumelden.

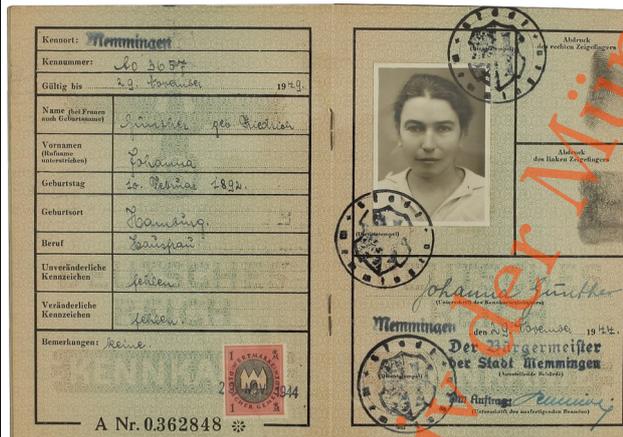
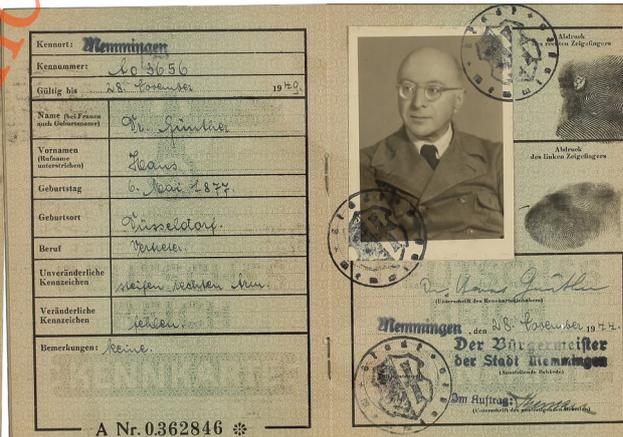
Bereits Anfang 1944 hatte Hermann Pineas einen neuen (Post-)Ausweis auf den Namen „Dr. Hans Günther“ erhalten, sich darauf allerdings 15 Jahre älter gemacht, um dem Arbeitsdienst zu entgehen.

Vorher war er „Hans Perger, Vertreter der I.G. Farben“.

Um an eine Wohnung zu kommen, wagte Hermann Pineas, sich sich am 1.9.1944 zum „freiwilligen Arbeitsdienst“ in Memmingen anzumelden. Die Anmeldung war erfolgreich, auch wurde ihnen eine Wohnung zugewiesen.

 <p>Postausweis Hermann Pineas alias Dr. Hans Günther</p>	 <p>Zuweisung einer Wohnung</p>
<p>Postausweis Hermann Pineas alias Dr. Hans Günther</p>	<p>Zuweisung einer Wohnung</p>

Bereits ab 7.9.1944 arbeitete er für die „Werkzeug und Maschinenfabrik Wilhelm Stehle Memmingen/Bay.“<sup>48</sup> Am 29.11.1944 erhielten sie dann Kennkarten unter den Namen „Johanna Günther“ und „Dr. Hans Günther“.

 <p>Kennkarte Hertha Pineas, alias Johanna vom November 1944</p>	 <p>Kennkarte Hermann Pineas alias Dr. Hans Günther vom November 1944</p>
<p>Kennkarte Hertha Pineas, alias Johanna vom November 1944</p>	<p>Kennkarte Hermann Pineas alias Dr. Hans Günther vom November 1944</p>

Pineas und seine Frau emigrierten in die USA, er arbeitete von 1952 bis 1969 als Neurologe in New York.

8 Schreiben der Werkzeug- Maschinenfabrik Stehle vom 7.9.1944

Datum	Hertha	Hermann	Anmerkungen
1933	Berlin	Berlin	Alter d. Söhne Theo: 11, Hanno 9, Rainer 21/2
Anfang 1938	Berlin	Berlin	Entzug der Pässe und Führerscheine
11. 7. 1938	Berlin	Berlin	Abgabe eines Affidavits von Willy Sauer beim US-Amerikanischen Generalkonsulat, Ablehnung, weil unzureichend
Oktober 1938	Berlin	Berlin	Theo landet in Palästina
29.6.1939	Berlin	Berlin	Hanno und Rainer werden auf Vermittlung von Gerhart Rosenberg nach Schottland verschickt
1.7.1939	Berlin	Berlin	Hermann Pineas: Übernahme der Leitung der Nervenabteilung des Jüdischen Krankenhauses
Oktober 1942	Berlin	Berlin	geplant: Fluchtversuch mit französischen Arbeiterpässen
Januar 1943	Berlin	Berlin	Fluchtversuch geplant: auf schwedisches Schiff nach England
Februar 1943	Berlin	Berlin	Fluchtversuch geplant: zu Fuß in die Schweiz
6.3.1943	Berlin	Wien/Linz/St. Pölten	Leben in der Illegalität
7.5.1943	Berlin	Linz	Hermann Pineas erhält Postausweis auf den Namen „Hans Perger“
Juni 1943	Schwenningen	Linz	Hertha Pineas bei Pfarrer Schaefer/Frl. Hoffer
13.7.1943	Schwenningen	Wien	Abfahrt von Wien nach Stuttgart, Aufenthalt in Schwenningen, Einladung durch Frl. Hoffer
August 1943	Königsfeld	Schwenningen	Hertha: 4 Wochen Gärtnerei Bayer-Schlee. „Ich konnte 4 Wochen im gleichen Bett schlafen“
6./7.9.1943	Königsfeld	Rückfahrt nach Wien	Unterkunft bei Frau Ida Bentz, Hilfe durch Oberkirchenrat Prof. Franz Fischer und Kollegen
1.10.1943	Königsfeld	Rückfahrt nach Dorschhausen	zu Frl. Hoffer, weiter bis Biberach, Aufenthalt dort bis 22.12.1943
September u. Oktober 1943	Gerstetten	Biberach	Hertha Pineas erhält „zweifelhaften“ Postausweis durch Bürgerschaft Frl. Braun auf den Namen „Johanna Günther“
20.10.1943	Ulm	Ulm	Beide treffen sich in Ulm
29.10.1943	Schnaittheim	Schnaittheim	Schnaittheim/Heidenheim, Pfarrer Wasser

5.11. - 17.11 1943	Suessen	Biberach	Hertha Pineas: Aussteuer nähen, neuer Postausweis „ganz nach meinen Wünschen“ durch Bürgschaft von Frau Sel. Hertha Pineas macht sich dabei 6 Jahre älter
November / Dezember	Rittnerhof (Gut bei Durlach)	Biberach	Hertha Pineas: Haushaltshilfe
22.12.1943	Schwenningen	Schwenningen	bei Frl. Hoffer, Aufenthalt geplant bis Februar 1944
8.2. 1944	Schwenningen	Schwenningen	neuer Postausweis auf den Namen „Dr. Hans Günther“ mit Hilfe von Dr. Hans Kohler, Pineas macht sich darauf 15 Jahre älter
10.2.1944	Schwenningen	Schwenningen	Hertha bricht sich das Handgelenk, Aufenthalt verlängert bis April 1944
1. Mai 1944	Gniebel	Stuttgart-Zuffenhausen	Hertha Pineas: 2 Monate Krankenpflege; Hermann Pineas: In Stuttgart bei Pfarrern Guembel/Dr. Werner
? 1944	Gniebel	Wankheim	Aufenthalt bei Pfarrer Richard Goelz, Lebensmittelkartenabmeldung in Gerstetten durch „kirchlich gesinnte Mitarbeiter des Ernährungsamtes“ Gerstetten mit Hilfe von Frl. Hoffer und Frl. Braun
3. Juli 1944	Neckarentzlingen	Wankheim, Kirchheim/Teck	Hertha Pineas: Haushaltshilfe Hermann Pineas: nach Kirchheim/Teck bei ehem. Pfarrer Paul Schempp
August 1944	Lautrach	Lautrach	Lautrach bei Memmingen, polizeiliche Anmeldung gelungen, Anmeldung der Lebensmittelkarten, Unterkunft vermittelt durch eine langjährige Freundin „Anna“
1.9.1944			Meldung zum freiwilligen Arbeitdienst in Memmingen, Zuweisung einer Wohnung
7.9.1944	Memmingen	Memmingen	Memmingen Arbeitsbeginn bei „Werkzeug und Maschinenfabrik Wilhelm Stehle“
November 1944	neue Kennkarte	neue Kennkarte	
26.4.1945			Befreiung durch Amerikanische Truppen

#### Quellen:

- Leo Baeck Institute, die abgebildeten oder zitierten Dokumente siehe Hermann O. Pineas Collection
- weitere Daten wurden dem Manuskript von Hermann und Hertha Pineas „Unsere Schicksale seit dem 30.1.1933“ Memmingen/Bayern, 22.5.1946, entnommen, Quelle: Center for Jewish History,

- U. a. auf diesem Manuskript basiert eine Broschüre „Gerechte unter den Völkern. Die stillen Retter untergetauchter Juden im Nordschwarzwald und im Oberen Gäu“, Autorenteam des Technischen Gymnasiums Nagold, kurz geschildert (S. 7 ff). Download: Die stillen Retter
- Margarete Hoffer: <https://pro-stolpersteine-vs.de/biographien/index.php?storyNumber=18>

Autor: Steffen Müller

Kontakt: akten.kittl@arbeiterarchiv.de

Erstellungsdatum 20.4.2024

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.